Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

Was wäre, wenn damals Maria gesagt hätte: *„Nein, mir geschehe nicht nach Deinem Wort“*, wenn Joseph gesagt hätte: *„Nein, ich tue nicht das, was der Engel mir im Traum geraten hat, sondern ich jage Maria in die Wüste*“? Was wäre, wenn damals die Krippe in Bethlehem leer geblieben wäre? Wenn weder die Engel noch die Hirten und erst Recht nicht die 3 Magier aus dem Morgenland zum Kind in der Krippe gefunden hätten, weil nämlich die Krippe leer geblieben ist. Weil Gott eben nicht Mensch geworden ist in Jesus Christus.

Was wäre wenn? Wahrscheinlich wäre nichts anders als es heute ist. Für den Weihnachtsmann, für die Weihnachtsmärkte, für Kerzenglanz und Engelhaar, für „Oh Tannenbaum“ brauchen wir gar nicht das Kind in der Krippe. Das heidnische römische Fest der Sonnenwende mit dem Gott des „sol invictus“ – der unbesiegten Sonne, das läßt sich bis heute ungehindert und ungeniert feiern. Das tut den Menschen ja auch gut. Mitten in dieser kalten Jahreszeit bei Glühwein und Punsch und Kerzenglanz, läßt dieses Fest der unbesiegten Sonne ja wieder die Hoffnung auf einen neuen Frühling und einen sonnigen Sommer aufkeimen.

Es stört doch wirklich keinen, wenn bei all den Krippendarstellungen dieser Tage, das Jesuskind nicht in der Krippe liegt. Dann legen wir halt was anderes rein. Meinetwegen was von Playmobil oder was von Electronic Conrad, oder vom MediaMarkt oder von Saturn oder sonstwas.

Ob das Kind in der Krippe liegt oder vielleicht doch nicht, das interessiert letztlich keinen. Die Hauptsache, dass das Ambiente, die Staffage, das Drumherum stimmt.

Und wenn wir mal ehrlich sind: so ein asylsuchendes Paar aus Aleppo mit einem Frischgeborenen – das würde doch eher unsere Weihnachtsidylle stören. Ja, wir würden uns darauf einlassen und helfen - müssen wir als Christen ja schließlich – aber eine willkommene Bereicherung zum Weihnachtsfest wäre das sicherlich nicht. Eher eine Belastung. Erinnern wir uns mal an die Botschaft der Engel an die Hirten auf dem freien Feld in dieser hochheiligen Nacht. Die Engel mußten den Hirten ausdrücklich sagen: *„Fürchtet Euch nicht!“* – Klar – diese Asylantenfamilie des Josefs und der Maria hatten den Hirten ihre Hütte für die Schafe weggenommen. Und jetzt lag dieses Blag in der Krippe, aus der sonst ihre Schafe und Ochs und Esel gefressen hätten. Das wäre schon damals ein geeigneter Aufhänger für Pegida und AfD gewesen.

Meine Schwestern und Brüder,

was würde uns fehlen, wenn an Weihnachten die Krippe leer bliebe?

Wenn die Krippe leer bliebe, dann wäre doch Gott noch immer der Ferne und Unerreichbare. Dann gäbe es weiterhin einen unüberwindbaren Abgrund zwischen Gott und uns. Dann würde sich das Karussell der Religionen und religiösen Vorstellungen weiterhin im Kreis drehen. Religion bliebe dann nichts anderes als Opium fürs Volk.

Und die Hüter der Religionen könnten sich weiterhin aufspielen als die Mittler zwischen den Menschen und Gott. Sie, die sie die hl. Schriften – gleich welcher Religion – studiert haben, sie sind es allein, die ein scheinbar geheimes Wissen um das Wesen Gottes haben und führen, verführen und beherrschen so die Menschen. Wohin das führt sehen wir im Attentat von Berlin. Oder auch beim Martyrium des hl. Stephanus, jetzt am 2. Weihnachtstag.

Dostojewskij in seinem „Großinquisitor“ diese Rolle der religiösen Führer beschrieben.

Da sagt der Großinquisitor dem wiedergekehrten Auferstandenen: *„Sie werden uns anstaunen und für Götter halten weil wir, die wir uns an ihre Spitze stellen, uns bereit erklärt haben, die Freiheit zu ertragen, vor der sie Angst haben, und über sie zu herrschen … Aber wir werden sagen, wir seien Dir gehorsam und herrschten in Deinem Namen. Wir werden sie wieder täuschen; denn Dich werden wir nicht mehr zu uns lassen.“*  Kurz: wir sorgen dafür, dass die Krippe leer bleibt.

Und genau diesen von Dostojewski beschriebenen Klerikalismus hat Papst Franziskus in der vergangenen Woche heftig kritisiert. „Die Intellektuellen der Religion … werfen sich zu Herren über das einfache, demütige Volk auf, zu dem Gott sprechen will“.

Zur Zeit Jesu, so der Papst hätten die Schriftgelehrten und Ältesten eine richtiggehende „Tyrannei“ ausgeübt. *„Sie haben das Gesetz immer neu gefasst – so oft, dass sie zum Schluss bei 500 Geboten landeten. Alles war geregelt, alles! Ein weise konstruiertes Gesetz, denn diese Leute waren weise, die kannten sich aus. Aber es war ein Gesetz ohne Gedächtnis: Sie hatten das erste Gebot vergessen, das Gott unserem Vater Abraham gegeben hat. „Wandle in meiner Gegenwart…“ Sie wandelten nicht – sie standen still in ihren eigenen Überzeugungen“,* so der Papst. Und diesen Klerikalismus gäbe es bis heute auch in der Kirche.

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

das Kind in der Krippe, der Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, der macht Schluß mit jeder Form von Klerikalismus. Denn in der Gegenwart Gottes wandeln kann ich seit dem damaligen Weihnachtsfest in jeder menschlichen Begegnung. Dass Gott Mensch geworden ist heißt ja nichts anderes, als dass mir der ganz Andere im Anderen begegnen will. Gottesbegegnung die findet nicht dann statt, wenn mir ein Pastor oder ein Imam oder ein Rabbiner oder ein Guru mit seinem speziellen Wissen oder eingebildeter Gnade irgendein heiligmäßiges Türchen öffnet. Gottesbegegnung findet dann statt, wenn ich im anderen Menschen Gott bei mir willkommen heiße. Umgekehrt gilt natürlich genauso: ich darf für den anderen der sein in dem ihm Gott begegnen will.

Und genau das meint ja das, was wir hier als Christen in der Messe feiern: Kommunion – Gemeinschaft – mit ihm und untereinander. Am Ende einer jeden Messe werden wir entlassen mit dem Ruf: *„Ite missa est“.* Die deutsche Übersetzung *„Gehet hin in Frieden“* trifft nicht das, was gemeint ist. „Ite missa est“ meint eigentlich: *„Geht, Communio – Beziehung - das ist eure Sendung, Euer Auftrag!“*

Unser Auftrag als Kirche und als Gemeinde lautet nicht Beziehungen mit Geboten und Restriktionen zu reglementieren und es geht auch nicht darum, die Menschen wieder in die Kirche zu kriegen. Unser Auftrag lautet ganz schlicht das zu tun, was Gott mit dem Kind in der Krippe getan hat: Beziehungen zu ermöglichen. Und beim Evangelisten Lukas haben selbst Ochs und Esel dieses Kind in ihrer Krippe als das größte Geschenk erkannt.

Und nichts – meine Schwestern und Brüder - ist in unserer Zeit so zerbrechlich und gefährdet wie Beziehung. Wenn jemand Hunger leidet, wenn jemand krank ist, wenn jemand sonst wie sozial benachteiligt ist – das kriegen wir sehr schnell mit und wissen da auch zu helfen.

Aber wenn jemand beziehungslos wird oder bleibt – und das ist die Seuche der Moderne – dann sind wir als Kirche recht sprach- und hilflos, weil wir Beziehungen immer nur in unseren kirchenrechtlichen Kategorien zu denken vermögen.

Von Weihnachten her, von dem Kind in der Krippe her, könnten wir unser Miteinander hier vor Ort, in unserer Kirche und auch in unserer Welt nachhaltig und positiv verändern.

Vielleicht mit einem neuen Selbstbewußtsein: ich bin das kostbarste Geschenk Gottes für Dich und Du bist das kostbarste Geschenk Gottes für mich. Und gemeinsam sind wir das kostbarste Geschenk Gottes für die anderen und für die Welt.

Ich wünsche Ihnen ein beziehungsreiches Weihnachtsfest – dann bleibt die Krippe nicht leer. Amen.